

UNIVERSITÄT HOHENHEIM

**Institut für Agrarsoziologie, Landwirtschaftliche Beratung
und Angewandte Psychologie**

**Prof. Dr. Hartmut Albrecht
Fachgebiet Beratungslehre und Kommunikationswissenschaften**

**BILDWAHRNEHMUNG VON ANALPHABETINNEN AUS
SCHRIFTLOSEN KULTUREN
AM BEISPIEL EINES LERNSPIELES
- EINE FALLSTUDIE AUS INDIEN -**

Diplomarbeit vorgelegt von:

**Andrea Weinschenk
Allgemeine Agrarwissenschaften**

Stuttgart-Hohenheim, August 1992

Diese Arbeit wurde aus den Mitteln der Vater und Sohn Eiselen-Stiftung Ulm gefördert.

1. EINLEITUNG.

1.1 Problemstellung

Die Erfahrungen vierzigjähriger Entwicklungszusammenarbeit haben gelehrt, daß es nicht möglich ist, nur durch Wissenstransfer die Lebensverhältnisse der armen Gesellschaften an die unseren anzuleichen. Auch wurde von verschiedenen Seiten der Ansatz kritisiert, unsere Lebensverhältnisse als Maßstab für den Entwicklungsgrad anderer Länder anzulegen.

Doch erst Mitte der achtziger Jahre, unter dem Druck der zunehmenden Armut in der Welt, entstand das Konzept der "direkten Armutsbekämpfung". Ihr Ziel war, möglichst vielen Menschen die Befriedigung ihrer Grundbedürfnisse zu ermöglichen. Zur Umsetzung wurden im wesentlichen zwei Methoden angewandt:

Die Zielgruppenmethode und die Analyse armutsbedingender Faktoren. Sie beinhalteten das erste Mal in der Entwicklungsgeschichte die formale Einbeziehung der Menschen vor Ort, die Analyse der jeweiligen Faktoren und die Ausarbeitung von Problemlösungen mit den Zielgruppen. "Kultur" trat als bestimmende Größe auf, wurde aber nicht systematisch thematisiert. Die dann folgende Erweiterung des Zielgruppenansatzes um eine sozio-kulturelle Dimension sollte diesem Mangel Rechnung tragen. "Sozio-kulturell" als Begriff soll verdeutlichen, daß es um die Rolle der kulturellen Elemente im gesamtgesellschaftlichen Zusammenhang geht" (SCHÖNHERR; SIMON, S.6, 1991).

Dieser Ansatz beinhaltete auch eine Reflektion der Rolle der Gebernationen. Es wurde festgehalten, daß jede entwicklungspolitische Arbeit mit den Nehmerländern Einfluß auf diese ausübt. Und daß es gelte, ... "die Entwicklungsländer in ihren Bemühungen um die Förderung der wissenschaftlichen und sozialen Entwicklung im Rahmen ihrer eigenen sozialen Wertvorstellungen und Traditionen zu unterstützen" (v.d.OHE, 1982, S.3).

Das sozio-kulturelle Rahmenmodell, das vom Bundesministerium für Entwicklung und Zusammenarbeit (BMZ) entwickelt wurde, kann mit drei Schlagworten umrissen werden:

- "Legitimität"

Das umfaßt die Frage, ob die Gruppen das wollen, was der Experte vorschlägt.

- "Entwicklungsstand"

D.h. können die Gruppen das umsetzen, was der Experte vorschlägt und

- "sozio-kulturelle Heterogenität" (BMZ, 1988).

Damit ist die Beachtung derjenigen sozialen und kulturellen Faktoren eines Landes, einer Region, einer Ethnie etc. gemeint, die maßgebend das dortige Weltbild prägen.

Dieser Ansatz hat nichts an den grundsätzlichen Haltungen der Geber- und Nehmernationalen geändert. Erstere verstehen sich weiterhin als der Teil, der über das nötige Wissen und die richtigen Lösungen verfügt. Geändert haben sich die Handlungsmöglichkeiten innerhalb des vorgesteckten Rahmens. Das bedeutet, daß die Eigenheiten der Zielgruppe im Bereich der vorgegebenen Möglichkeiten berücksichtigt werden. Die Beteiligung der Betroffenen an der Lösung ihrer Probleme, "im Rahmen ihrer eigenen Wertvorstellungen und Traditionen" (SCHÖNHERR; SIMON, S.6 f, 1991), durch eine partnerschaftliche Zusammenarbeit ist nicht vorgesehen.

Diese Makroebene der Entwicklungszusammenarbeit läßt sich auf die Mikroebene der praktischen Arbeit vor Ort übertragen. Hier ist der/die BeraterIn dazu angehalten, in einem bestimmten Zeitraum die Probleme der Region, des Dorfes o.ä., zu analysieren, Lösungsvorschläge zu entwickeln und diese umzusetzen. Es sollen also Informationen und Know-how transferiert werden, damit ein definiertes Ziel erreicht werden kann. Um eine nachhaltige "Entwicklung" in Gang zu setzen, wird Aufklärungsarbeit geleistet und werden die Betroffenen im vorgesteckten Rahmen beteiligt.

Die landwirtschaftliche Beratung soll in diesem Prozeß folgende Funktionen übernehmen:

- Vermittlung zwischen Forschungseinrichtung und Zielgruppe,
- Forschungsergebnisse für Landwirte so zugänglich machen, daß sie verstehbar und anwendbar werden,
- Rückmeldungen an Forschungsstationen über den Bedarf an Lösungen für bestimmte landwirtschaftliche Probleme (ZWIEFELHOFER, zitiert nach WEILAND, 1983, S.142).

Diese Funktionen sind auch auf Beratungsarbeit in anderen Bereichen übertragbar. Zu ihrer Erfüllung werden u.a. Beratungshilfsmittel eingesetzt. Hierbei handelt es sich um Medien, die Informationen liefern, Problembewußtsein schaffen oder Lösungsvorschläge übermitteln. Eingesetzt werden Bilder, Video, Theater u.v.m.

Das traditionelle Hilfsmittel der Entwicklungszusammenarbeit war und ist das Bild. Dabei ging man davon aus, daß es universell einsetzbar sei, da man zum Erkennen keine Sprache benötige. Man übertrug die westliche Erfahrung, daß das Lesen von Bildern "kinderleicht" sei, übersah aber, daß die Bilder nach westlichen Konventionen und Kriterien erstellt worden und somit für Angehörige anderer Kulturen schwer lesbar waren. Heute setzt sich langsam die Erkenntnis durch, daß auch das Lesen von Bildern aus anderen Kulturen gelernt werden muß.

In dieser Arbeit sollen die Probleme und Potentiale im Umgang mit visuellen Beratungshilfsmitteln, speziell mit Bildern, näher betrachtet werden.

Das empirische Material wurde bei einem viermonatigen Aufenthalt in einem Projekt einer Nicht-Regierungs-Organisation (NGO) in Nordindien erhoben. Dieses Projekt bot sich an, da dort Bildmaterial hergestellt und vertrieben wird.

Das Projektgebiet wurde 1952 von der indischen Regierung als Ödland ausgewiesen, da durch Abholzung, Erosion und Wasserarmut keine lukrative Bewirtschaftung möglich erschien. Das Region ist dünn besiedelt, 75% der Bevölkerung sind niedrigkastige Hindus und/oder gehören verschiedenen Stammesbevölkerungen an. 60% der Bevölkerung sind AnalphabetInnen. Die Zielgruppe im Projektgebiet setzt sich aus Stammesangehörigen und Niedrigkastigen zusammen, die unter der Bezeichnung "Adivasis" zusammen gefaßt werden. Beide stehen in der Sozialordnung der indischen Gesellschaft ganz unten. Angehörige der verschiedenen Gruppen gehören oralen Kulturen an. D.h. sie haben neben dem System der verbalen Wissensübermittlung keine eigene Schrift entwickelt (s. auch Kap. 4.3).

Aus diesen Gründen erwies sich das Projekt als geeignet, die Probleme und Potentiale im Einsatz von Bildern im Beratungsprozeß zu untersuchen.

1.2 Zielsetzung

Ziel dieser Arbeit soll die Analyse der im Projekt hergestellten und verwendeten visuellen Beratungshilfsmittel sein. Die Gastgeber-Organisation hat auf diesem Gebiet für andere Projekte Vorreiterfunktion. Seit 1990 wird dort hergestelltes Lehr- und Bildmaterial veröffentlicht und überregional vertrieben. Das Lehrmaterial soll, laut Projektbeschreibung, auf die Lebensbedingungen der Menschen im Projektgebiet zugeschnitten sein. Die behandelten Themen beziehen sich auf das Alltagsleben, die veränderten Umweltbedingungen etc. Schlüsselworte und lokale Ortsnamen werden verwendet, damit sich die Betroffenen besser mit dem Lehrmaterial identifizieren können (s. Kap.. 2.3.3). Es ist vorgesehen, daß die Zeichnungen (s. Anhang) für Hefte, Bücher etc. von lokalen Künstlern entworfen werden. Das Lehrmaterial, darunter auch Bilder und Poster, wird im Unterricht, in Seminaren, Aufklärungskampagnen und anderen Programmen eingesetzt.

Die Leitfragen der Arbeit sollten sein: "Wie setzt die Projektleitung ihren Anspruch bez. der Lehrmaterialien in die Realität um?" "Werden die Bilder verstanden?" Diese Fragestellung erfuhr vor Ort eine Erweiterung. Im Verlauf des Aufenthaltes entstand ein Kartenlegenspiel mit dem Titel "Ausgewogene Ernährung". An diesem Beispiel sollten die Schwierigkeiten aber auch die Möglichkeiten im Umgang mit Bildern und graphischen Darstellungen untersucht werden. Es stellten sich die Fragen, ob die Betroffenen die Bil-

der identifizieren können, und, welche Schwierigkeiten im Umgang mit Graphiken auftauchen. Aus den Reaktionen der Betroffenen entstanden verschiedene Spielvarianten. Die im Spiel verwendeten Karten bestanden aus gezeichneten Buntdrucken und graphischen Darstellungen. Das Spiel durchlief mehrere Modifikationen, die die Lösungsversuche aufgetretener Probleme in den verschiedenen Spieldurchgängen waren. Sie dokumentieren den Versuch einer Annäherung zwischen der Zielgruppe und mir, als Angehörigen zweier Kulturkreise.

Grundlage der verschiedenen Modifikationen waren schriftliche Protokolle der Spielrunden, Tagebucheintragen sowie Gespräche mit Betroffenen, der Projektleiterin und den Kontaktpersonen.
